

Interesse. Die biografischen Beiträge, die den wissenschaftlichen Werken Emminghaus' vorausgehen, wurden aufwendig recherchiert und enthalten alle biografisch relevanten Daten und Fakten eines bewegten Lebens. Es wäre allerdings wünschenswert gewesen, diesen Teil des Buches mehr in Form einer *Intellectual Biography* anzulegen, um die spezifische Theologie Emminghaus' noch besser zu Wort kommen zu lassen. Darüber hinaus liefert dieser Band erstmals ein komplettes und sehr übersichtlich angelegtes Verzeichnis aller Publikationen, das gerade für die Aufarbeitung seines wissenschaftlichen Nachlasses von großer Bedeutung ist. Neben Emminghaus' Hauptwerk *Die Messe* wird sich dieser Gedenkband mit Sicherheit als verlässliches Nachschlagewerk über sein theologisches Schaffen etablieren können.

Wien

Andreas Bieringer

der Verkirchlichung, nicht aber inneres Wesen kirchlichen Unterwegs-Seins [...]“ (13). Michael Gabel unterstreicht den Charakter der Teilhabe: Die Kirche verfügt nicht über das Heil, das Gott allen Menschen schenkt, sondern unterstellt sich selbst der Dynamik dieser Einladung: „Kirche bringt nicht erst Gott, sondern sie folgt der Mission Gottes nach“ (42). Bedenkenswert ist der Hinweis Gabels, dass eine missionarische Kirche bereit sein müsse, „die Antwort der Adressaten auf das Zeugnis zu erwarten und kennen zu lernen“ (45). Benedikt Kranemann arbeitet die missionarische Dimension der Liturgie heraus und zeigt anhand von Beispielen – so etwa mit Blick auf die Karfreitagsfürbitte aus dem Missale Romanum von 1570: „Oremus et pro paganis“ / „Lasset uns auch beten für die Heiden“ (65) –, inwiefern in liturgischen Texten immer auch missionarische Anliegen präsent sind. Johan Leemans stellt in seinem Beitrag die interessante Frage, wie aus der kleinen Gruppierung der Anhänger Jesu innerhalb einiger Jahrhunderte eine Weltreligion werden konnte. Neben der antiken Aufmerksamkeit für Wunder und dem Vorbild der Märtyrer war es vor allem das Beispiel gelebter Caritas, das Menschen faszinierte. Mit christlichen Gemeinden kamen Interessierte durch eine „komm-und-sieh-Haltung“ (86) in Kontakt, die bei vielen auch zur Entscheidung für ein Kätechumenat führte. Eine „Pädagogik des Allmählichen“ (88) verband missionarische Dynamik und das Hineinwachsen in die Gemeinde auf überzeugende Weise. Auf ähnliche Weise hebt Claus-Peter März aus neutestamentlicher Perspektive die Rolle der Gemeinden hervor, die einen „Erfahrungs- und Lebensraum“ (103) bilden: „Mission geschieht weitgehend über solche Vollzüge des Aufnehmens und Aufgenommenwerdens“ (103f.). Johannes Meier hebt in seinem Überblick über die Christianisierung Lateinamerikas die nachhaltige Wirkung der Jesuitenreduktionen hervor, die nicht zuletzt auf die Institutionalisierung von Laienämtern in den Kapellengemeinden (verbunden mit Taufspendung und Katechese, vgl. 119) zurückging. Josef Pilvousek schildert, wie sich die Fronleichnamsprozession in Erfurt zwischen 1674 bis 1802 entwickelte: Sie war „religiöses Identifikationserlebnis, politische Kundgebung, Demonstration katholischer Rechtgläubigkeit, Mission und Volksfest in einem“ (135). Josef Römelt zeigt auf, inwiefern die Missionsgeschichte – bei aller Verquickung mit Kolo-

MISSIONSWISSENSCHAFT

◆ Kranemann, Benedikt / Pilvousek, Josef / Wijlens, Myriam (Hg.): Mission – Konzepte und Praxis der katholischen Kirche in Geschichte und Gegenwart (Erfurter Theologische Schriften 38). Echter Verlag, Würzburg 2009. (255) Pb. Euro 16,00 (D) / Euro 16,50 (D) / CHF 27,90. ISBN 978-3-429-03085-8.

Aus einer Vorlesungsreihe im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Minderheit – Migration – Mission“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt entstand der vorliegende Band, der zehn – thematisch sehr breit gestreute – Beiträge sowie ein Dokument des Päpstlichen Rates für die Kultur enthält. Der Bezug auf die theologische Einsicht des Zweiten Vatikanischen Konzils, dass die Kirche als solche missionarisch sei (*Ad gentes*, 2), sowie der spezifische Standort Erfurt in einem hochgradig säkularisierten Umfeld lassen „Mission“ als fundamentalen Vollzug kirchlichen Lebens zur Geltung kommen.

In diesem Sinn betont Arnd Bünker, dass der aktuelle Trend, Mission als Strategie der Neuevangelisierung (Europas) zu verstehen, Gefahr läuft, sie „als eine zeitlich oder situativ befristete Handlung der Kirche zu sehen“, die der Wiederherstellung volkskirchlicher Verhältnisse dient. „Mission wäre dann die Praxis

nialpolitik – auch emanzipatorische Impulse freisetzte: „Im Angesichts des Leidens der lateinamerikanischen Urbevölkerung setzt sich im Kampf der Ideologien schließlich die Überzeugung von der alle Menschen gemeinsamen vernünftigen Natur vor Gott als Grundlage des Respektes der Menschen aller Rassen voreinander durch“ (144). *Eberhard Tiefensee* setzt sich mit Blick auf den „*homo areligiosus*“ kritisch mit der *sententia communis* auseinander, „der Mensch sei „unheilbar religiös““ (159) und weist aufgrund der Erfahrungen einer tief greifenden Säkularisierung auf die missionstheologisch relevante Einsicht hin, dass *religionslose* Menschen die Gläubigen „auf die Unerfahrbarkeit, Unbegreiflichkeit und Nicht-instrumentalisierbarkeit Gottes aufmerksam“ (180 f.) machen. Den vorletzten Beitrag dieses Sammelbandes bildet der erstmals ins Deutsche übersetzte Text des Dokuments „Wo ist dein Gott – Der christliche Glaube vor der Herausforderung religiöser Indifferenz“ des *Päpstlichen Rates für die Kultur* aus dem Jahr 2004, das sich mit dem Phänomen der Säkularisierung in westlichen Gesellschaften beschäftigt und mit der anspruchsvollen und durchaus selbstkritischen Überzeugung schließt, „dass das Christentum eine frohe Botschaft für alle Menschen in allen Kulturen ist“ (227). *Maria Widl* schließlich geht auf das „Missionsland Deutschland“ ein und zeigt auf, dass sowohl der Versuch, Religion auszulösen, als auch die Prognose einer Wiederkehr von Religion an der Realität vorbeigehen: „Offenbar lässt sich der Glaube durch keine Macht besiegen; man kann aber auch ganz ohne ihn zufrieden und anständig leben“ (245).

Gerade der Erfahrungshintergrund der Kirche in Ostdeutschland verleiht diesem Band eine besondere Perspektive, die für eine zeitgemäße Weiterentwicklung christlicher Missionstheologie im europäischen Kontext von großer Bedeutung ist.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Bauer, Christian / Fuchs, Ottmar (Hg.): Ein paar Kieselsteine reichen. Pastoraltheologische Beiträge von Rolf Zerfaß. Zum 75. Geburtstag von Rolf Zerfaß. Matthias-Grünewald Verlag, Ostfildern 2009. (239) Pb.

Euro 22,90 (D) / Euro 23,60 (A) / CHF 34,90.
ISBN 978-3-7867-2769-9.

Gleich vorweg: Dieses Buch ist wie eine seltene Perle – oder die Grundintention des Titels aufnehmend: „wie ein kostbarer Kieselstein“ – am theologischen Buchmarkt, weil sie Texte des Jubilars Rolf Zerfaß zugänglich macht, die erstaunlich aktuell und wegweisend sind – auch heute noch. Und im Vorwort geben die Herausgeber, der bekannte Pastoraltheologe Ottmar Fuchs, der Zerfaß' erster Doktorand war, und der junge ambitionierte Pastoraltheologe Christian Bauer, der Zerfaß' letzter Diplomand war, die Quelle ihres Buchtitels bekannt: es entstammt einer Predigt Zerfaß zu seinem 60sten Geburtstag. In seiner biblischen Schrifterschließung von 1 Sam 17,40 benennt er markante Kieselsteine auf seinem Lebens- und Glaubensweg, die sein Denken und Christsein nachhaltig geprägt und verändert haben.

Bauer möchte in seiner ausführlichen Einleitung (11–64) „die Fundgeschichten jener Kieselsteine erzählen, die Rolf Zerfaß im Laufe seines Lebens bisher gefunden hat.“ (11) Er nennt seine biografische Skizzierung bewusst Spurensuche und legt sechs Fundorte von Zerfaß Kieselsteinen frei, die neben der lebensgeschichtlichen und geistlichen Bedeutung ebenso nachhaltige Wegmarkierungen für die deutschsprachige Pastoraltheologie darstell(t) en. Es sind dies: Predigtpraxis (14); Handlungstheorie (19); Gemeindepastoral (30); Caritastheologie (37); Organisationsentwicklung (43) und Exilspiritualität (46). Diese Fundstücke deutet Bauer auf jenen Horizont hin, der für Zerfaß der „unendliche Horizont Gottes“ (51) ist. Bauer gelingt es, die Konturen des Lebens und Denkens von Zerfaß so nachzuzeichnen, dass hier eine prägende Gestalt der Pastoral und der Theologiegeschichte vertrauter und nahe gebracht wird. Hinter dem Professor und Wissenschaftler steckt ein suchender, sprachsensibler und berührbarer Mann, der sein Christ- und Priestersein in einer nur mehr selten erlebbaren Symbiose verkörpert.

Die nachfolgenden neun Texte (66–209) von Zerfaß sind nach den von Bauer genannten Kieselsteinen geordnet und wir begegnen hier Textsorten von unterschiedlicher Länge und Gattung, die in den letzten vierzig Jahren entstanden sind. Wer die Einleitung Bauers aufmerksam liest, kann an den Originaltexten von Zerfaß Bauers herausgearbeitete Grunderkennnisse und Textinterpretationen nach-